

Abbau digitaler Barrieren

Die digitale Informations- und Kommunikationstechnologie ist ein fester Bestandteil der Lebenswelt geworden. Menschen, denen eine geistige Behinderung zugeschrieben wird, können etwa das Internet, das sich als zentrale Wissens- und Informationsressource der Gegenwart beschreiben lässt, trotz ihres deutlichen Wunsches von den neuen Medien ebenfalls zu profitieren, häufig nicht nutzen. Soziale Ungleichheit und Benachteiligung zeigen sich hier besonders deutlich: Die materiell-technischen Zugangsvoraussetzungen sind neben den personalen Fähigkeiten der Nutzung und dem Bildungshintergrund ausschlaggebend für den tendenziellen Ausschluss. Zudem ist ein barrierefreier Zugang zu Online-Angeboten nicht durchgängig gewährleistet. Schon heute lässt sich eine zunehmende digitale Spaltung („digital divide“) erkennen: ein großer Teil der Bevölkerung hat einen Zugang und die benötigten Ressourcen im Umgang mit dem Internet, während andere Bevölkerungsteile abgeschnitten sind. Menschen mit geistiger Behinderung sind von der digitalen Ungleichheit in besonderer Weise betroffen - unabhängig davon, ob sie ambulant unterstützt werden oder in stationären Wohnformen leben. Das von der Stiftung Wohl-

fahrtspflege NRW geförderte Modell-Projekt „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“ (PIKSL) verfolgt das Ziel, Partizipationsmöglichkeiten an digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien zu schaffen und gleichzeitig Barrieren interdisziplinär abzubauen, um Teilhabechancen zu verbessern, für die betroffenen Menschen neue Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen und Inklusion zu schaffen. Damit knüpft das Projekt PIKSL an die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen von 2006 an: Dort wird unter anderem ein gleichberechtigter Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologie (Artikel 9), das Recht auf freie Meinungsäußerung (Artikel 21) und Bildungsteilhabe (Artikel 24) gefordert. Der Aufbau von Medienkompetenz stellt eine wichtige Projektsäule dar. Gerade das Internet kann als stigmatisierungsarmer Ort der informellen Bildung betrachtet werden. Die zweite Säule des Projekts PIKSL ist die interdisziplinäre (Forschungs-)Arbeit. Dabei wird Behinderung nicht als negativ aufgeladene, bearbeitungs- und normalisierungsbedürftige Differenz verstanden, sondern als „Kompetenz“: Besucher_innen sind Experten im Abbau von Komplexität. Sie arbeiten gemeinsam mit Fachleuten und Studierenden aus verschiedenen Bereichen an sozialen und technischen Innovationen. Der Kommunikationsort „PIKSL-Labor“ schafft die Schnittstelle zwischen Besuchern und Kooperationspartnern, um stigmatisierungsfreie Lösungen nach den Kriterien des universellen Designs zu erarbeiten. So haben im Wintersemester 2011 Menschen mit geistiger Behinderung und Designer der Fachhochschule Düsseldorf gemeinsam ein „barrierearmes“ Blogsystem entwickelt. Auch die individuelle Gestaltung des Ausstattungskonzepts für das „PIKSL-Labor“ (einschließlich eigener Möbel) zeigt, wie konstruktiv die gleichberechtigte Zusammenführung von Fachwissen verschiedener Disziplinen ist, weil Ideen und Rückmeldungen unmittelbar in die Arbeit einbezogen werden können. Zum kommenden Sommersemester sind Forschungsvorhaben mit unterschiedlichen Partnern in Vorbereitung (Kommunikation, Computer-Eingabesituation, sozial-räumliche Vernetzung, Organisation des Alltags, ...). Menschen, die als geistig behindert gelten, konzipieren zur Zeit einen Computerkurs, der sich an Senioren aus dem Stadtteil richtet und schaffen somit ein inklusives Angebot. Die Aneignungsweisen, Teilhabechancen sowie die Relevanz für die professionelle Unterstützung stehen im Fokus der Begleitforschung, welche vom Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen über die gesamte Projektlaufzeit durchgeführt wird. Das Projekt PIKSL ist Preisträger im Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen“ (ausgewählte Orte 2012). Weitere Informationen unter www.piksl.net **Benjamin Freese**